



Der Mufflon – Bereicherung der Fauna oder unerwünschter Neubürger?

Wer die deutschen Mittelgebirge durchstreift, kann im Frühjahr und Sommer manchmal ein Meckern vernehmen, das vermuten lässt, eine Schafherde sei in der Nähe. Im Herbst hingegen schreckt einen gelegentlich ein lauter, schussähnlicher Knall auf.

Beides sind Hinweise auf die Anwesenheit von Mufflons und die Annahme, Schafe würden sich im Wald aufhalten, ist richtig. Die Weibchen verständigen sich meckernd in verschiedenen Tonarten mit den Lämmern und das weithin hörbare Knallen entsteht in den Brunftkämpfen der Widder beim Aufeinanderschlagen der starken Hörner, Schnecken genannt.

Der mitteleuropäische Mufflon-Bestand wurde in den letzten Jahrzehnten sehr stark dezimiert und wird aktuell auf etwa 60'000 Tiere geschätzt. Die meisten Tiere leben in Tschechien und Deutschland, weitere grössere Populationen findet man noch in Ungarn und Österreich. Die International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN) listet den Mufflon regional als gefährdete Art auf, dennoch wird er in Deutschland stets bejagt und ist Forstleuten, Jägerschaft und auch Naturschützer:innen „ein Dorn im Auge“.

Umstrittene Herkunft und Verbreitung in früherer Zeit



Als Heimat des Mufflons wird allgemein Kleinasien angesehen, von dort soll er in der Jungsteinzeit mit frühen Siedlern nach Zypern, Korsika und Sardinien gelangt sein.

Der Europäische Mufflon, wissenschaftlich als *Ovis ammon musimon* bezeichnet, ist nach der seit Jahrzehnten üblichen – und erst seit einigen Jahren kontrovers diskutierten – zoologischen Systematik die einzige europäische Unterart der Wildschafe. Als Heimat wird allgemein Kleinasien angesehen, von dort soll er in der Jungsteinzeit mit frühen Siedlern nach Zypern, Korsika und Sardinien gelangt sein.

Es wird ungeklärt bleiben, ob es sich dabei um bereits domestizierte Tiere einer älteren Art gehandelt hat – was für die Abstammung des Mufflons

von einer ursprünglichen Hausschaf rasse sprechen würde – oder um niemals domestizierte Wildfänge, die zu Jagdzwecken oder auch aus kultischen Gründen mitgeführt wurden. Als sicher gilt, dass damals nur noch auf den genannten Mittelmeerinseln einige Populationen wilder Mufflons lebten.

Archäologische Erkenntnisse weisen jedoch darauf hin, dass Mufflons ursprünglich nicht nur in Kleinasien heimisch waren, sondern sich nach dem Ende der letzten Eiszeit im gesamten Mittelmeerraum und bis nach Osteuropa sowie Süddeutschland ausgebreitet hatten. Durch Lebensraumzerstörung und Bejagung starben sie dort aber schon in der Jungsteinzeit aus und in der Antike gab es nur noch die Inselpopulationen. Bereits im Zuge der römischen Expansion wurden Mufflons nach Mitteleuropa gebracht – die Gründe dafür sind jedoch nicht bekannt.

Bild Titelseite:
Die Abstammung des Mufflons ist umstritten.

Der Mufflon – eine verwilderte Hausschafasse?

Der Mufflon – in verschiedenen Wörterbüchern auch „das“ Mufflon genannt – gehört gemäss dem evolutionären, auf der Theorie der Artaufspaltung beruhenden Artkonzept gar nicht zu den Wildschafen, sondern ist eine verwilderte Form des Anatolischen Schafs *Ovis gmelini*. Diese, manchmal schon im älteren Schrifttum, vertretene Auffassung ist aber umstritten. Das Konzept ist nur eine von mehreren Möglichkeiten der Artdefinition und wird nicht von allen Biolog:innen und Genetiker:innen favorisiert, fand aber in den letzten Jahren zunehmend Beachtung. Als gemeinsamer Vorfahre sowohl des Mufflons als auch aller Hausschafe wäre demnach eine vor Jahrtausenden domestizierte,

wieder verwilderte Schafasse anzusehen. Hinsichtlich der unterschiedlichen Theorien zur Abstammung des Mufflons ist in der Fachwelt in naher Zukunft wohl kaum Einigkeit zu erwarten.

Der Deutsche Jagdverband, diverse Organisationen und viele Autor:innen haben das evolutionäre Artkonzept nicht übernommen und sehen im Mufflon weiterhin ein Wildschaf. Andere Verbände, darunter einige Naturschutzbehörden, folgen jedoch diesem Konzept und stufen den Mufflon, selbst wenn die Verwilderung schon vor Jahrtausenden erfolgte, als ein verwildertes Hausschaf und in der freien Wildbahn als fehl am Platz ein.

Die Weibchen verständigen sich meckernd in verschiedenen Tonarten mit den Lämmern.



Erste Ansiedlungen auf dem europäischen Kontinent

Die erste Ansiedlung von Mufflons in Mitteleuropa erfolgte, soweit bekannt, schon im Jahr 1570 durch Kaiser Maximilian II. in der Region Simmering an der Donau. Ebenfalls bei Wien, im Tierpark Belvedere, hielt Prinz Eugen von Savoyen um 1731 Mufflons und liess sie in das kaiserliche Jagdgebiet, den heutigen Lainzer Tiergarten, bringen. Bei Casentino in der Toscana wurden durch

Grossherzog Leopold im Jahre 1780 ebenfalls Mufflons ausgesetzt. Von der Herkunft, dem Verbleib oder gar einer Ausbreitung all dieser Tiere ist jedoch nichts bekannt.

Die mitteleuropäische Population wurde erst 1868/69 durch den ungarischen Grafen Carl Forgách begründet. Er zog drei männliche Mufflons,

Widder genannt, und sieben weibliche, Schafe genannt, aus Brüssel und Frankfurt zunächst in einem Gatter auf und setzte sie dann im weitläufigen Tiergarten seines Schlosses bei Ghymes in der

heutigen Slowakei aus. Daraus entwickelte sich in den Ausläufern der Karpaten ein Bestand, der zum Genpool für viele Populationen wurde.

Ansiedlungen in Deutschland

In Deutschland gibt es seit dem Jahre 1902 freilebende Mufflons. Initiator war der Hamburger Kaufmann Oskar Louis Tesdorpf. Er bat Kaiser Wilhelm II., in dessen Hofjagdrevier „Göhrde“ in Niedersachsen diese neue Art auswildern zu dürfen. 1906 siedelte er auch im anhaltinischen Forstrevier „Harzgerode“ Mufflons an; daraus entwickelte sich die Population des Osthazes. Weitere Mufflons setzte Tesdorpf im Taunus und im Solling aus.

Eine weitere Auswilderung von Mufflons in Deutschland erfolgte im Jahre 1932 im nordhessischen Ederbergland durch den, später als Forstmeister der „Rominter Heide“ ebenso berühmt wie berüchtigt gewordenen, Walter Frevert. Er bezog seine Mufflons aus der Zucht des Grafen von Edelsheim in der Tschechoslowakei, um möglichst

reinblütiges „Wild“ einführen zu können; es waren Nachkommen der über 60 Jahre zuvor von Graf Forgách begründeten Population. In der Stammtafel des Mufflons wird diese Zuchtlinie als „Neutra-Stamm“ bezeichnet, benannt nach einem Fluss, der die gleichnamige Stadt in der westlichen Slowakei durchfließt und jetzt Nitra heisst. Gemäss der Mufflon-Monographie von Friedrich Türcke und Samuel Schmincke aus dem Jahre 1965 handelt es sich bei diesem Vorkommen im Ederbergland um den einzigen wahrscheinlich „artreinen“, unmittelbar auf korsische und sardische Vorfahren zurückzuführenden Bestand in Mitteleuropa. Ihr Revier liegt in einem Naturwaldreservat und diese nun ca. 90-jährige Population ist in einem guten Zustand. Ein Gedenkstein erinnert an die damalige Auswilderung.

Ein Gedenkstein erinnert an die Auswilderung von Mufflons in Nordhessen vor über 90 Jahren.
Fotos: K. Böhme und Naturfoto Hofmann



Weisse Mufflons

Die Färbung der Mufflons bewegt sich gewöhnlich zwischen dunkelbraun und schwarz, auch die zunächst hellbraunen Lämmer und Schafe werden im Herbst dunkler. In einem kleinen Mufflonbestand abseits des erwähnten Gebiets im Ederbergland, nur rund einen Kilometer vom Wohnhaus des Autors entfernt, kommen jedoch seit zehn Jahren reinweisse Mufflons vor, die keine Albinos sind. Sie haben blaue Augen, eine normale Hautfarbe unter dem weissen Fell und mit zunehmendem Alter zeigen sich bei einigen Tieren braune Flecken in der Decke. Jährlich wurden bisher ein bis drei weisse Kälber geboren. Die Ursache dieser offenbar im gesamten Verbreitungsgebiet der Art einmaligen Abnormität wurde, so weit bekannt, bisher nicht untersucht.

Die Ursache für die weisse Färbung vieler Mufflons in Nordhessen ist nicht bekannt. *Fotos: G. Kalden und K. Böhme*



Mufflons in der Schweiz

Im Jahre 1916 wurde in der Schweiz der erste und bislang einzige in den Annalen der Jagd- und Naturgeschichte dokumentierte Versuch unternommen, Mufflons anzusiedeln: Am 1'154 Meter hohen Tössstock im Zürcher Oberland wurden vier aus dem Wildpark Peter und Paul in St. Gallen stammende Tiere ausgesetzt, 1918 kamen zwei weitere hinzu.

Anfänglich gedieh die Population recht gut und wuchs bis auf etwa 30 Individuen an. Ungünstige

Witterungsverhältnisse setzten ihr jedoch arg zu, und die meisten Tiere fielen den besonders regenreichen Sommern und schneereichen Wintern Anfangs der 1930er Jahre zum Opfer. 1937 lebten nur noch zwei Individuen und ein Jahr später wurde der letzte Mufflon am Tössstock gesehen.

Rund vierzig Jahre später kamen zum zweiten Mal Mufflons in die Schweiz, diesmal ohne menschliches Zutun. Später als in Deutschland und der Schweiz war auch in Frankreich im Jahre 1949, mit

Liebe Leser:innen

Dieses Teil-PDF ist der erste Teil des 12-seitigen Artikels. Über Ihre Bestellung des kompletten Artikels in unserem Shop würden wir uns sehr freuen.

Ihr Wildtier Schweiz-Team

Literatur

BÖHME K. (1984) Walter Frevert – ein großer Forstmann und Jäger wirkte in Battenberg. Heimatjahrbuch für das Frankenberger Land, S. 84 - 90

BÖHME K. (2015) Muffelwild im Fadenkreuz. Schweizer Jäger, Mai bis Juli 2015

BRIEDERMANN L. (1993) Unser Muffelwild. Neumann-Neudamm, Melsungen

TÜRCKE F. UND SCHMINCKE S. (1965) Das Muffelwild. Parey, Hamburg/Berlin

PIEGERT H. UND ULOTH W. (2005) Der Europäische Mufflon. 2. Auflage, Edition Natur, Hamburg

Zum Autor

Klaus Böhme aus Bromskirchen/Deutschland begann vor 35 Jahren als freier Autor auf dem Gebiet der Jagdgeschichte für deutsche Jagdzeitschriften und Buchprojekte zu schreiben. Seit 2002 arbeitet er fast ausschliesslich für den „Schweizer Jäger“ und veröffentlicht dort, da er selber nicht Jäger ist, neben jagdhistorischen Abhandlungen überwiegend umfangreiche Artikel zur Tier- und Vogelwelt aus kulturgeschichtlichem Blickwinkel.

Fotografien

Die meisten Fotos in diesem Artikel stammen von **Roland Clerc** (<http://www.faune-valais.ch>). Herzlichen Dank!

Heftreihe Fauna Focus

Fauna Focus finanziert sich ausschliesslich über Abonnemente, Spenden und Einzelverkäufe. Wem dieses Fachheft gefällt, darf es gerne finanziell oder als Autor unterstützen.

Erscheint: 4-mal jährlich, mit 8 Ausgaben / Jahr

Jahresabonnement: Print (inkl. PDF) CHF 74.–

(Ausland: EUR 79.–), nur PDF CHF 54.– (EUR 54.–)

Kündigungen: auf Ende eines Kalenderjahrs

Impressum

Herausgeber: Wildtier Schweiz

Winterthurerstrasse 92, CH-8006 Zürich

Tel. +41 (0)44 635 61 31

info@wildtier.ch, www.wildtier.ch

Redaktion: Claude Andrist und Ruth Fiechter

Administration: Patrik Zolliker

Layout: Claude Andrist

Druck: Käser Druck AG, Stallikon

Vereinsmitglieder von Wildtier Schweiz profitieren von 25 % Vergünstigung auf das Fauna Focus Abo.

Erhältlich auf: www.wildtier.ch/shop

